

i n n o v a t i v • i n t e r d i s z i p l i n ä r • i n t e r n a t i o n a l



Quartiersentwicklung

und gesellschaftlicher Wandel in Kleve

Vorgehen und Aufbau einer Untersuchung im Quartier

Zusammenentwicklung der

Arbeitsgruppe Quartiersentwicklung der Stadt Kleve

und der

Fakultät Gesellschaft und Ökonomie der Hochschule Rhein-Waal



Fakultät
Gesellschaft und Ökonomie

Juli 2017

Fakultät Gesellschaft und Ökonomie, Hochschule Rhein-Waal

Prof. Dr. Ingrid Jungwirth

Prof. Dr. Jakob Lempp

Prof. Dr. Thomas Pitz

Claudia Balan

Wolf Gardian

1 QUARTIERSENTWICKLUNG - ZIELE & PROZESS

Wohnungsmarkt:

- Welche Standortbedürfnisse haben unterschiedliche Nachfragegruppen am Wohnungsmarkt?
- Zustand/Qualität der Bausubstanz in dem Quartier?
- Wie ist die bauliche Entwicklung des Quartiers im Verlauf der letzten Jahrzehnte?
- Wie treffen die ansässigen Gruppen ihre Wohnstandortentscheidungen?
- Wie können die Standortqualitäten von Quartieren besser erfasst werden?
- Welche Entwicklungen des Wohnungsmarkts gab es in dem Quartier in den letzten Jahrzehnten und aktuell?
- Wie ist der Anteil der Kommune und der Immobilienwirtschaft an dem Wohnungsmarkt im Quartier?

Gesellschaftliche Teilhabe:

- Wie lassen sich die Auswirkungen gesellschaftlicher Trends (frühzeitig) auf die Quartiersentwicklung abschätzen? - unter anderem demografische Herausforderungen
- Welche sozialen Gruppen leben im Quartier und wie ist ihre Arbeitsmarktintegration?
- Welche Nachbarschaftsgruppen und Netzwerke existieren bereits?
- Welche Einrichtungen und Zentren des Gemeinwesens gibt es in dem Quartier? Welche Zielgruppen werden dadurch angesprochen und nutzen diese?
- Welche wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen gibt es im Quartier?
- Welche Formen politischer Partizipation gibt es im Quartier? Welche Zielgruppen sind in welcher Weise in politische Partizipation einbezogen?

Entwicklung von Maßnahmen:

- Auf Basis der Ergebnisse der Untersuchung im Quartier gezielte Maßnahmen entwickeln
- Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern in die Entwicklung von quartiersbezogenen Maßnahmen durch Aktionsforschung und Zukunftswerkstätten

Bereits im Sozialausschuss der Stadt Kleve definierte Ziele:

- Selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe in jeder Lebensphase ermöglichen.
- Auch im Alter im gewohnten sozialen Bezügen leben bleiben können.
- Schaffen neuer Solidaritäten
- Fördern von Gemeinsinn
- Ergänzen der professionellen sozialen Arbeit vor Ort
- Stärkung des Bürgersinns
- Stärkung der Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers

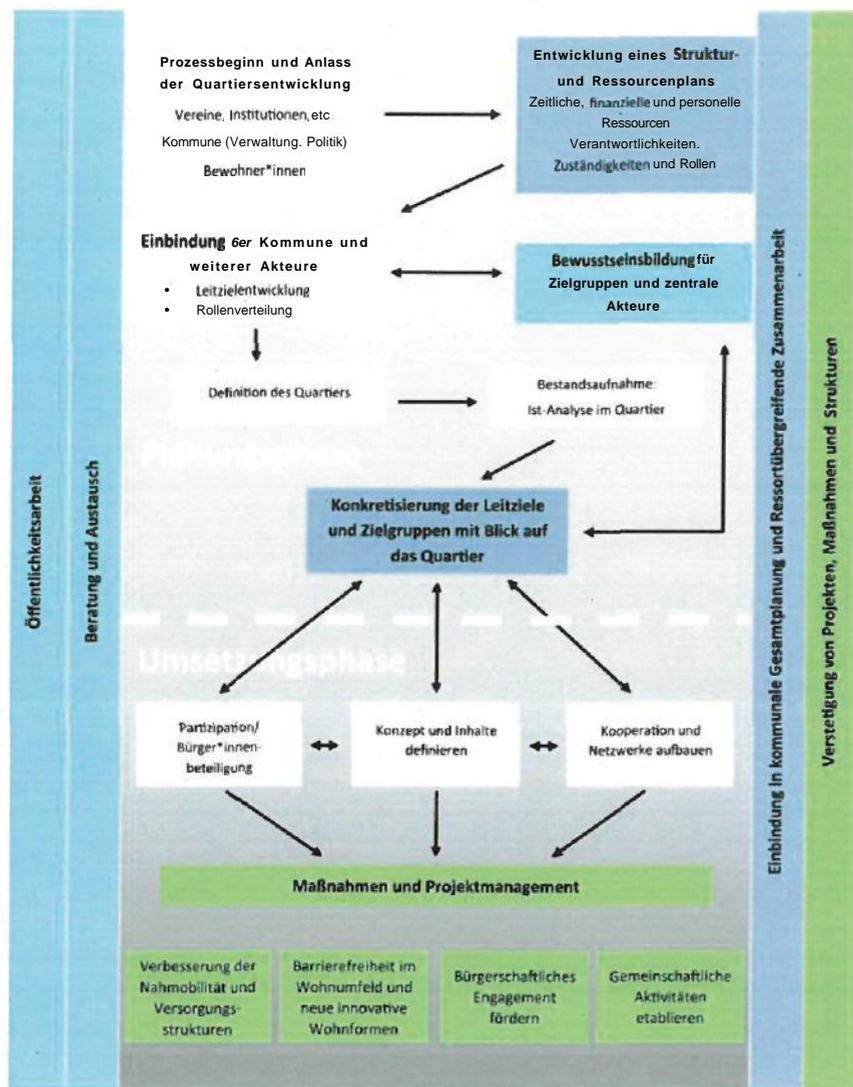


Abbildung: aq-nrw 2017

2 QUARTIERSDEFINITION

Um mit der Quartiersarbeit zu beginnen, ist es wichtig den zu bearbeitenden Raum vorher zu definieren und abzugrenzen. Dadurch können später klarer Aufgaben, Zuständigkeiten und Bedürfnisse formuliert werden. Gleichzeitig müssen die Grenzen so durchlässig sein, dass sinnvolle Kooperationen und Netzwerke nicht abgeschnitten werden.

Das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen definiert ein Quartier folgendermaßen:

Das Quartier ist der Raum, in dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner zu Hause fühlen und in dem sie leben. Der Begriff des Quartiers kann daher kaum allgemeingültig definiert werden. Für die Abgrenzung eines Quartiers kann es daher hilfreich sein die Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort zu fragen, wo sie sich bewegen und mit welchem Sozialraum sie sich identifizieren. Häufig formen auch großen Straßenzüge, Grünflächen oder andere Grenzen oder Barrieren ein Quartier. Ein Quartier basiert auf räumlichen und kulturell-sozialen Gegebenheiten (u.a. lokale Identität, hohe Interaktionsdichte, informelle Aktivitäten bspw. in Vereinen) und zeichnet sich durch eine eigenständige städtebauliche, infrastrukturelle und soziale Vielfalt aus und kann ebenso heterogen sein wie die Bewohnerschaft, ist der Ort, den Menschen zum Leben und als „Zuhause“ wollen und brauchen.

Man kann zusammenfassen: Häufig spricht man auch von Sozialraum oder auch Stadtteil. Die Größe und Einwohnerzahl von Quartieren kann variieren. Es gibt eine lebensweltliche/aktionsräumliche Ebene mit spezifischen Handlungsgelegenheiten und Akteuren sowie unscharfen Grenzen. Quartiere in diesem Sinne sind bei den Bewohnerinnen und Bewohnern auch kognitiv und emotional repräsentiert. Sie identifizieren sich mit ihrem Quartier und fühlen sich zugehörig. Dabei sollte auch die Unterschiedlichkeit von Menschen und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Die Kooperations- und Netzwerkebene: Bei dieser Betrachtung müssen Standorte und Einzugsgebiete von Unterstützungsangeboten und -diensten miteinbezogen werden, die ggf. über die sozialräumlichen Abgrenzungen hinausgehen. So erfordern sinnvolle Kooperationen häufig eine Vernetzung jenseits sehr kleinräumiger Grenzen. Die Grenzen für Stadtbezirke, Stadtteile oder Quartiere sind auf einer administrativen Ebene festgelegt, deren soziale und räumliche Struktur kann beschrieben werden und erlauben präzise Analysen (aq-nrw 2017).

Zur detaillierten Auseinandersetzung mit verschiedenen Konzepten der Quartiersdefinition sei hier auf Olaf Schnur „Quartiersforschung, zwischen Theorie und Praxis“ verwiesen.

Das zu untersuchende Quartier befindet sich in der Klever Oberstadt und ist durch folgende Straßenzüge abgegrenzt:- Hoffmannallee- Königsallee- Merowingerstraße- Lindenallee.



Abbildung: Stadt Kleve, AG Quartiersentwicklung

3 EINE UNTERSUCHUNG IM QUARTIER

In der Quartiersforschung wird z. B. von Holling und Gunderson (2002; vgl. Schnur 2013: 338) zwischen zwei relevanten Dimensionen in Quartieren unterschieden: der Ebene der strukturellen und baulichen Ressourcen in einem Quartier (1) sowie der Ebene der „Konnektivität“ (ebd.) (2), d. h. dem Grad der Verbundenheit in einem Quartier oder der Zusammenarbeit zwischen Akteuren und Akteurinnen in einem Quartier. Beide Ebenen sind für die Entwicklung in Quartieren in ihrem Zusammenspiel zentral und deren Untersuchung ist für die Entwicklung von Quartiersmanagement eine wichtige Voraussetzung.

In Anlehnung an Schnurs Zyklusmodell für die Entwicklung von Quartieren als einem Sozialraum kann für die Stadt Kleve ein Forschungskonzept entwickelt werden, in dem diesen Dimensionen Rechnung getragen wird. Aus dieser Perspektive gelten soziale Wandlungsprozesse in Quartieren als dynamische Entwicklungen, die durch gegenseitige Anpassung entstehen. Das Modell erscheint besonders für die kommunale Planung attraktiv, da damit gerade auch Handlungsanleitungen für diese entwickelt wurden (Schnur 2010).

Es wird vorgeschlagen, mit einer Methodenkombination aus einer quantitativen Datenerhebung und -auswertung einerseits sowie einer qualitativen Interviewstudie andererseits vorzugehen. Auf der Grundlage von quantitativen Daten soll eine Bestandsaufnahme der baulichen und strukturellen Ressourcen im Quartier gemacht werden, wobei bereits vorhandene Daten wie der Mietspiegel und andere über das Einwohnermeldeamt verfügbare Daten über die Bevölkerungsstruktur in dem Quartier einbezogen werden sollen. Möglich wäre auch eine zusätzliche Umfrage in Anlehnung an die Studie von Wiegandt „Gesellschaftlicher Wandel und Quartiersentwicklung“ (GldUB 2017), die stärker immobilienwirtschaftliche Fragestellungen in den Fokus nimmt.

Auf der Grundlage von qualitativer Interviewforschung sollen nähere Erkenntnisse über die Handlungsorientierungen von Bürgerinnen und Bürgern in Bezug zum Quartier gewonnen werden. Die relevanten Bevölkerungsgruppen im Quartier werden mit den Methoden von Expertinnen- und Experteninterviews sowie von Gruppendiskussionsverfahren in die Untersuchung einbezogen. Auf diese Weise sollen nähere Erkenntnisse über Zusammenhalt sowie die Zusammenarbeit verschiedener Akteurinnen und Akteure im Quartier erzielt werden.

Die Entwicklung von Maßnahmen erfolgt auf der Grundlage der Befunde der qualitativen und quantitativen Untersuchungen. Dabei können die Bürgerinnen und Bürger in diesem Prozess im Sinne der Aktionsforschung hervorragend eingebunden werden. Hierfür wäre beispielsweise mit der Methode der Gruppendiskussion sowie auch mit der Methode der Zukunftswerkstatt in Form von Workshops vorzugehen, an denen die relevanten Zielgruppen und Akteurinnen und Akteure im Quartier beteiligt sind.

3.1 QUALITATIVE INTERVIEWFORSCHUNG

Nach der Identifikation von relevanten Bevölkerungsgruppen über eine Datenauswertung der Daten des Einwohnermeldeamts im Quartier werden mit der Methode der Expertinnen- und Experteninterviews sowie dem Gruppendiskussionsverfahren für die Anwohnerinnen und Anwohner wichtige Themen und Fragestellungen in Bezug zum Quartier analysiert. Im Sinne der Aktionsforschung werden Anwohnerinnen und Anwohner in den Forschungsprozess partizipativ eingebunden. Dies kann im weiteren Verlauf ebenfalls eine Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen darstellen.

Vorstellbar wäre auch, die Grenzen des zu untersuchenden Quartiers durch ein Fokusgruppeninterview mit Beteiligung relevanter Akteurinnen und Akteure im Quartier zu erheben. Gerade für noch wenig untersuchte Fragestellungen bieten sich qualitative empirische Forschungsmethoden für ein exploratives Vorgehen an. Das Quartier gilt als Konzept, das insbesondere auch durch die Anwohnerinnen und Anwohner als solches ausgemacht wird. Die Perspektive der Anwohnerinnen und Anwohner kann dabei durchaus über die kommunale Definition hinausgehen und ergibt sich aus den alltäglichen Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Lebenswelten (Schnur 2014).

Vorgehen:

Prof. Jungwirth und eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin/ein wissenschaftlicher Mitarbeiter entwickeln den Rahmen der Untersuchung. Es können Qualifikationsarbeiten von Studierenden zum Abschluss des Studiums geschrieben werden: ca. drei bis fünf Abschlussarbeiten. Darüber hinaus können Studierende in Projekten und Methodenkursen die Erhebung, Organisation und Auswertung der Daten unterstützen.

3.2 QUANTITATIVE DATENAUSWERTUNG

Die Daten des Einwohnermeldeamts zur Bevölkerungsstruktur im Quartier werden daraufhin ausgewertet, welche Bevölkerungsgruppen im Quartier ansässig sind. Relevante Auswertungskriterien sind: Zusammensetzung der Haushalte nach Staatsangehörigkeit (ggf. Migrationshintergrund im Sinne des Mikrozensus), Alter, Geschlecht, Beschäftigungsform, Einkommenslage. Diese Auswertung ist eine Voraussetzung für die Festlegung von relevanten Bevölkerungsgruppen für die qualitative Interviewstudie.

Im Anschluss an die qualitative Interviewstudie soll außerdem eine quantitative Befragung durchgeführt werden, um die quantitative Verbreitung von Befunden aus der qualitativen Interviewstudie zu untersuchen.

Vorgehen:

Auswertung von quantitativen Daten des Einwohnermeldeamts durch eine/-n Wissenschaftliche/-n Mitarbeiter/-in Kooperation mit Prof. Jungwirth. Zielsetzung ist die Vorbereitung der qualitativen Interviewstudie.

Vorbereitung der zweiten Teilstudie über die quantitative Verbreitung der Befunde, die im Februar starten soll.

4 ZEITPLANUNG UND DETAILLIERTES VORGEHEN

Zeitraum	Aufgabenbeschreibung
Oktober 2017	<ol style="list-style-type: none"> I. Datenauswertung von Daten des Einwohnermeldeamts (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, C. Balan): <ul style="list-style-type: none"> - Bevölkerungsstruktur (Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, zusätzlich zu Staatsangehörigkeit, Religion) - Einkommenslagen - Haushaltzusammensetzung II. Bestandsaufnahme der Infrastruktur (öffentliche Einrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, wirtschaftliche Struktur, Einkaufsmöglichkeiten u. Ä.) und Kontaktaufnahme zu relevanten Akteurinnen und Akteuren im Quartier (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, C. Balan) III. Literaturstand auswerten (Prof. Jungwirth/C. Balan) IV. Vorbereitung des Forschungsdesigns und deren Umsetzung in Lehrveranstaltungen (Prof. Jungwirth/C. Balan/Prof. Pitz) <ul style="list-style-type: none"> - Forschungsfrage und Unterfragen - Zielgruppen festlegen V. Entwicklung des Forschungsdesigns für das Teilprojekt auf der Grundlage von qualitativen Methoden VI. Mögliche Themenstellungen für Bachelorarbeiten festlegen (Prof. Jungwirth)
November 2017	<ol style="list-style-type: none"> I. Entwicklung der Interviewleitfäden für <ul style="list-style-type: none"> - Fokusgruppen - Expert/-innen

	<p>(Prof. Jungwirth/C. Balan, zusammen mit Studierenden)</p> <p>II. Aufgabenstellungen für die Lehrveranstaltungen festlegen (Prof. Jungwirth/C. Balan/Prof. Pitz)</p> <p>III. Zugang zum Feld: über Vertreterinnen und Vertreter von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von öffentlichen Einrichtungen, Einrichtungen des Gemeinwesens, wirtschaftlichen Akteuren und Akteurinnen u. a. Kontaktaufnahme zu möglichen Interviewpartnerinnen und -partnern (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, C. Balan, zusammen mit Studierenden)</p> <p>IV. Durchführung von 5 bis 7 Fokusgruppeninterviews und 5 bis 7 Expert_inneninterviews (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, C. Balan, zusammen mit Studierenden)</p>
Dezember 2017	<p>I. Transkription der qualitativen Interviewdaten (C. Balan, Studierende)</p> <p>II. Aufbereitung und Organisation der Interviewdaten für die Auswertung durch die Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Studierende (C. Balan, Studierende)</p>
Januar 2018	<p>I. Auswertung der Interviewdaten (C. Balan, Studierende)</p> <p>II. Präsentation erster Ergebnisse</p> <p>III. Bericht zum Zwischenstand (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, C. Balan, und Prof. Jungwirth)</p>
Februar 2018	Projektberichte der Studierenden, ggf. Bachelorarbeiten

5 LITERATUR

aq-nrw (Landesbüro altengerechte Quartiere NRW des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen), *Definition des Quartiers*, 2017, unter: <http://www.aq-nrw.de/quartier-gestalten/prozessmodul/uebersicht-prozessmodul/definition-des-quartiers/?schluessel=was#was>

GldUB (Geographisches Institut der Universität Bonn, Arbeitsgruppe Stadt- und Regionalforschung) Bonn, 2017, unter: <http://quartierentwickeln.de/>

Schnur, Olaf, „Demographic Impact 2030“ - Szenarien der Wohnquartiersentwicklung in stagnierenden und schrumpfenden Städten Deutschlands. *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 84 (4), 2010, S. 387-408.

Schnur, Olaf, Resiliente Quartiersentwicklung? Eine Annäherung über das Panarchie-Modell adaptiver Zyklen. *Informationen zur Raumentwicklung*, 4, 2013, S. 337-350.

Schnur, Olaf, *Quartiersforschung, zwischen Theorie und Praxis*, Springer VS Wiesbaden, 2014.